

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 12 (1944-1945)

Rubrik: 12. Jahresbericht und Baubericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

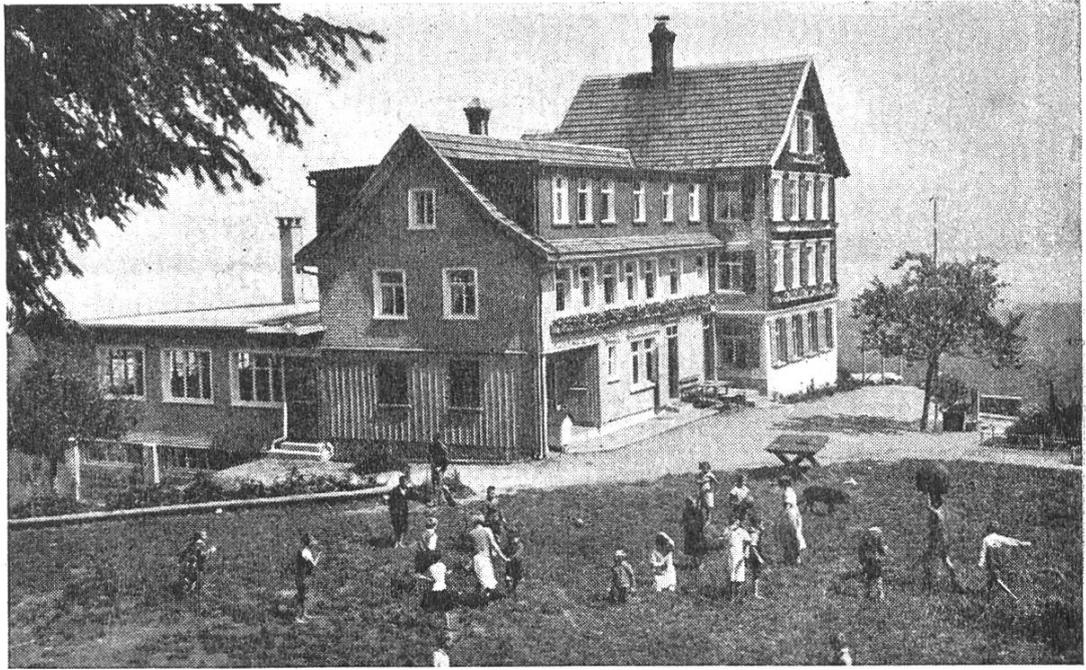
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

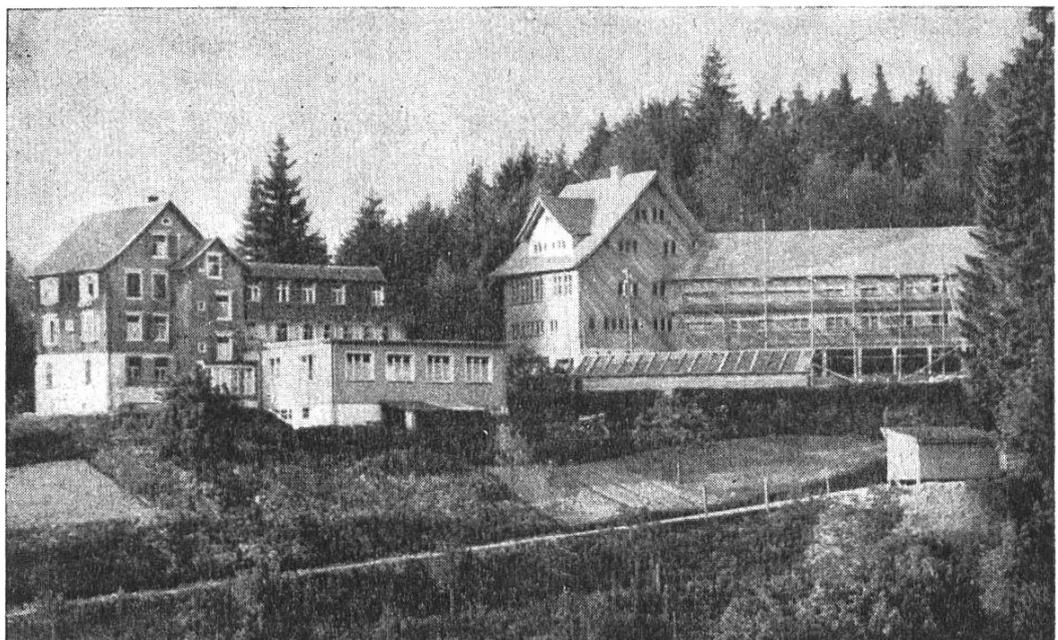
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Evang. Sozialheim „Sonneblick“, Walzenhausen

12. JAHRESBERICHT

vom 1. Mai 1944 bis 30. April 1945 und **BAUBERICHT**



Vorstand

Paul Vogt, Flüchtlingspfarrer, Zürich-Hottingen, Präsident
Margrith Zingg, Rehetobel, Aktuarin
Frau S. Moser-Nef, Herisau, Kassierin
(Postcheckkonto IX 6476)
Fräulein Clara Nef, Herisau, Vize-Präsidentin
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Dr. Adolf Freudenberg, Genf
Pfr. Lic. theol. Paul Held, Walzenhausen
Hptm. Werner Hohl, Lachen-Walzenhausen, Baukassier
Johannes Künzler, Lehrer, Bild-Walzenhausen,
Präsident der Baukommission
Dr. W. A. Visser 't Hooft, Genf, Generalsekretär
des oekumen. Rates der Kirchen
Pfr. Peter Walter, St. Gallen-Bruggen
Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Traugott Zingerli, Gärtner, Frauenfeld
Frau E. Franke, Aarburg
Frau Klara Kobi, Spitz, Romanshorn
Frau Dr. G. Kurz-Hohl, Sandrainstrasse 56, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Romanshorn
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Zürich

Ehrenmitglied: Herr J. U. Rohner-Baumann, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr J. U. Rohner-Baumann, Herisau
Herr E. Rüesch, Reallehrer, Urnäsch

Hausmutter: Fräulein F. Signer, «Sonneblick»

Köchin: Frau Bertha Heusser-Signer

Hausgehilfen: Hans Pollatschek und Jakob Klasen

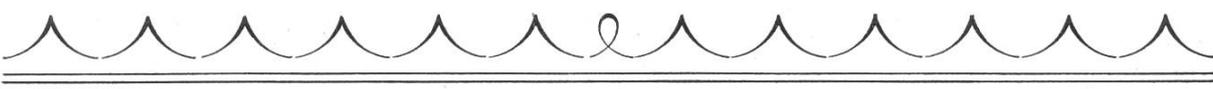
Gärtner: Hans Hillebrand

Telephon des «Sonneblick»: Walzenhausen (071) 4 45 57

Telephon des Arbeitslagers: Walzenhausen (071) 4 47 50

Postcheckkonto: Evangelisches Sozialheim «Sonneblick», Walzenhausen, Haushaltsrechnung IX 8831, St. Gallen

Postcheckkonto des Quästorates: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Kassieramt, Frau S. Moser-Nef, Herisau
IX 6476 St. Gallen



Einweihungsfeier des Neubaus

Sonntag, 12. August 1945

Programm:

9 Uhr **Gemeindegottesdienst** in der Kirche Walzenhausen
Predigt von Herrn Professor Karl Barth, Basel

Anschliessend, bei schlechtem Wetter in der Kirche,
bei schönem Wetter vor dem Neubau

Schlüsselübergabe

Kurzansprachen von Herrn Architekt E. Hunziker, Degersheim
Herrn Pfarrer Paul Vogt
und von einem Flüchtling

12 Uhr Gemeinsames Mittagessen der Gäste im Neubau

15 Uhr **Gemeindefeier** unter freundlicher Mitwirkung des
Kirchenchors Walzenhausen

Bei schlechtem Wetter in der Kirche, bei schönem Wetter
vor dem Neubau

Vortrag von Herrn Pfr. Dr. A. Freudenberg, Genf:

**«Die Not der Kirche in der Welt und die Hoffnung der Kirche
für die Welt der Not»**

Gemeindegesänge nach besonderem Liederblatt

1. Das Wunder der Durchhilfe

Mitten in der Zeit der grossen Weltenwende darf dieser 12. Jahresbericht des lieben «Sonneblick»-Werkes geschrieben werden. Mit ungeheurer Wucht braust der Gerichtssturm Gottes über die Welt der Götzentümer des 20. Jahrhunderts. Die Götter des Abendlandes stürzen und fallen. Der Sturz hat apokalyptische Formen angenommen. Hinter den Schlagzeilen der Zeitungen steht die Weltgeschichte und das Weltgericht Gottes. Berlin brennt. München gefallen. Das Konzentrationslager von Dachau mit 32 000 Gefangenen befreit. Mussolini erschossen. Hitler im Sterben. Die Franzosen in Bregenz eingezogen.

Am letzten Aprilsonntag stand ich vor unserem lieben «Sonneblick» und sah über die Grenzen hinüber. Hinter Lindau strebten die Rauchfahnen in die Höhe. Ein Bombardement hatte dort seine furchtbare Zerstörung angerichtet. Die Geschütze donnerten. An der Grenzbrücke in St. Margrethen standen in langer Kolonne



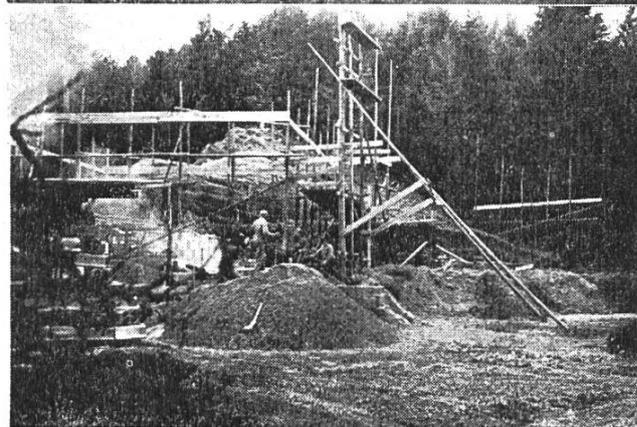
1



2



3



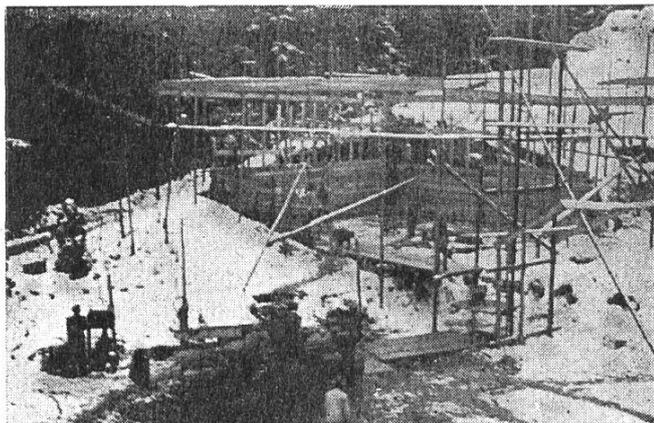
4

1 Erste Spatenstiche 2 Der Aushub 3 Bohrmeister 4 Wachsende Wände

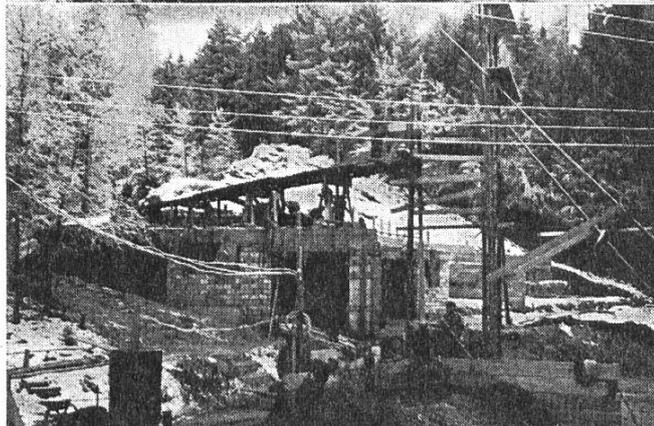
die grossen mit dem Roten Kreuz bezeichneten Autokolonnen. Ein Lazarettzug stand bereit, um die 600 aus dem Konzentrationslager Mauthausen bei Linz geretteten Menschenruinen zu transportieren. Rechts vom Bahnhof war das Barackendorf zur Aufnahme der Flüchtlinge im Auffanglager. Links vom Bahnhof war das Zeltlager, das rasch errichtet werden musste, um den Flüchtlingsstrom unterzubringen. In bedenklichem Zustand kommen diese Flüchtlingsströme über die Grenze. Die meisten sind mit Kopfläusen, Kleiderläusen und Filzläusen völlig verlaust. Gerüchtweise verlautet, dass 80 000 deportierte Fremdarbeiter aus Deutschland sich der Grenze bei St. Margrethen nähern.

Das ist der Blick vom «Sonneblick» aus hinüber über die Grenze bei der «Sonneblick» - Fahnenstange unter dem Hoheitszeichen unserer Schweizer Heimat, dem weissen Kreuz im roten Feld, am Landsgemeinde-sonntag Appenzell A. Rh. vom Jahre 1945.

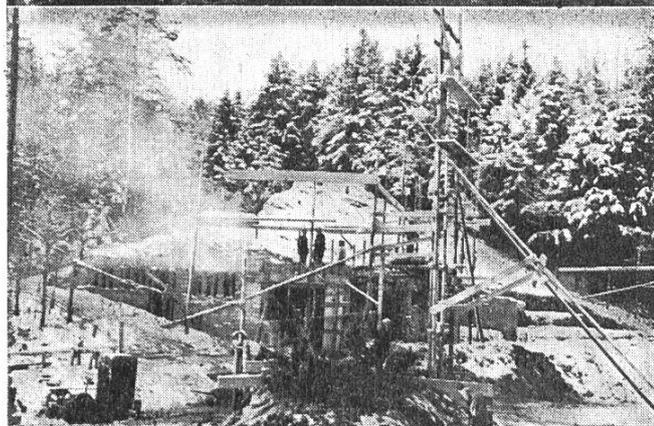
In diese Welt hinüber mit ihrem Elend, ihrer Not, ihrem Zerfall, ihren Todeszuckun-



5



6

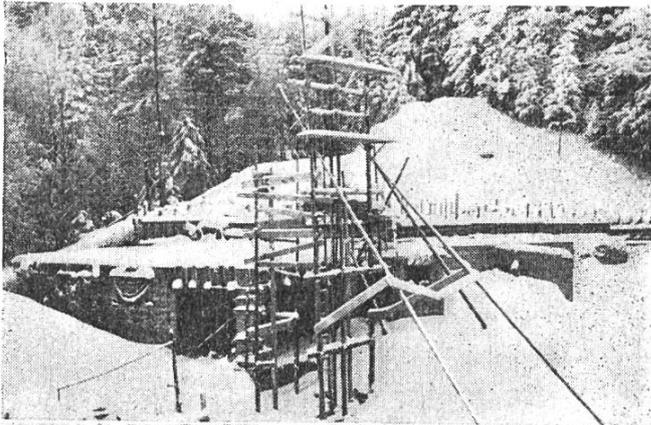


7



8

5 Der Winter kommt 6 Die Kälte kommt 7. Betonieren bei -5° und Feuerschein 8 Im Kampf mit Schnee



9



10



11



12

gen, grüsst nun von unserer waldigen Höhe der Neubau unseres evangelischen Sozialheims «Sonneblick», der im Rohbau fertig erstellt werden konnte. Diese Tatsache ist für uns alle, die das Werden des Neubaus erleben durften im 6. Kriegsjahr, ein klares und deutliches Zeichen der Treue und Durchhilfe des lebendigen Gottes. Der 12. Jahresbericht soll davon Zeugnis geben. Am letzten Tag des Berichtsjahres hat uns Gott selber durch ein herrliches Erlebnis die Melodie auf die Lippen und ins Herz gelegt, die gesungen werden muss und gesungen werden darf im Rückblick auf das 12. Jahr des «Sonneblick»-Dienstes. Möge diese Melodie viele Menschen im Glauben stärken und aufrichten und ermutigen, in ihrem Leben mit der Wirklichkeit Gottes zu rechnen und seiner Kraft Grosses und Grösstes auch heute zuzutrauen.

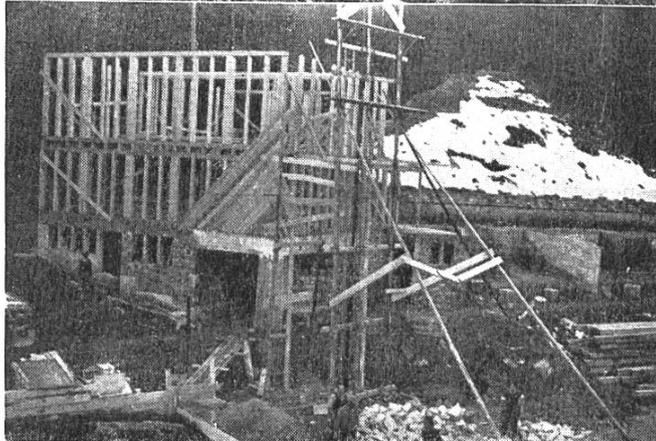
Das zwölfte Jahr des «Sonneblick»-Dienstes ist ein Jahr der grossen Sorgen gewesen. Vor Jahresfrist wurde der Entschluss gefasst, den Neubau auf dem Areal des evangelischen Sozialheims auf Grund innerer Nötigung zu

9 Der Sieger Schnee 10 Die Sieger der Arbeit 11 Die Sieger im Sport 12 Hühnerhaustransport

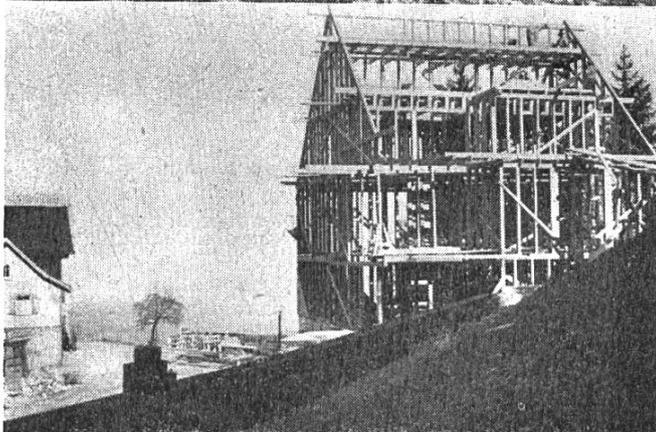
wagen. Genötigt hat uns der Platzmangel im alten Heim. Genötigt hat uns die grosse körperliche, seelische und geistige Not vieler Schweizer und vieler Heimatloser in der Schweiz, denen wir recht dienen möchten. Genötigt hat uns aber vor allem der Blick auf die grossen und schweren Nachkriegsaufgaben, die auf kirchlichem und sozialem Gebiete zu lösen sein werden. Genötigt hat uns Gott selber durch die Not, die er vor unseren Augen ausbreitete und in die hinein er uns Tag für Tag blicken liess mit dem unüberhörbar deutlichen Gebot, das er uns Tag für Tag im Gewissen neu hören liess: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken und deinen Nächsten wie dich selbst.» Vor Jahresfrist teilten wir mit, dass der Kostenvoranschlag für den Neubau Fr. 200 000.— betrage. Das war eine grosse Summe, die uns grosse Sorge bereitete. Die Sorgen wuchsen noch, als mit der fortschreitenden Teuerung und mit dem fortschreitenden Neubau auch die Zahlen des Kostenvoran-



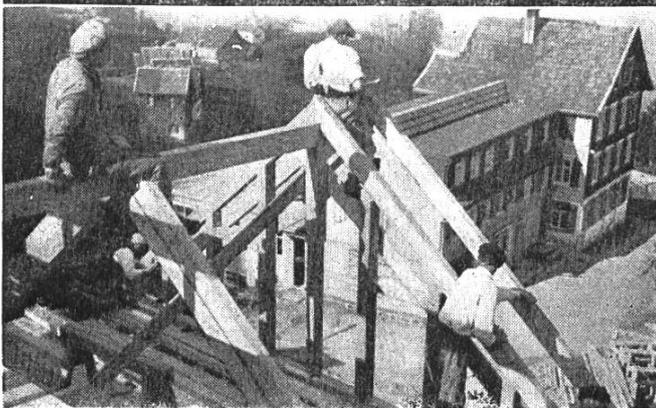
13



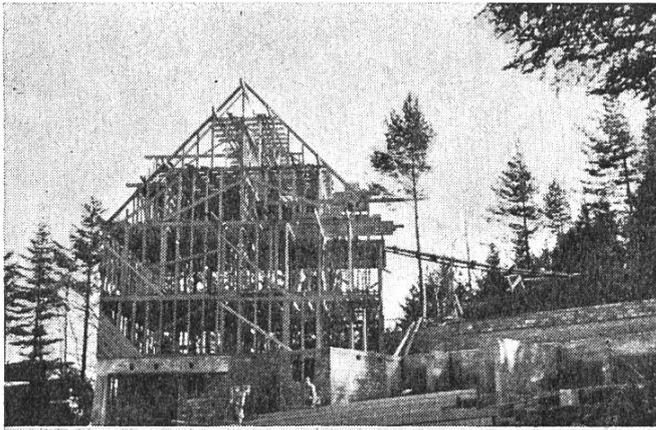
14



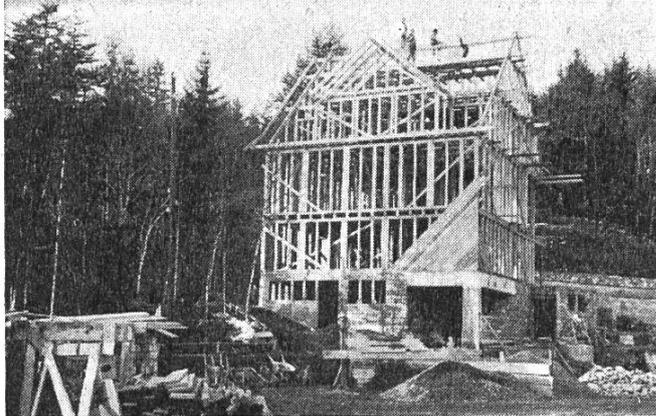
15



16



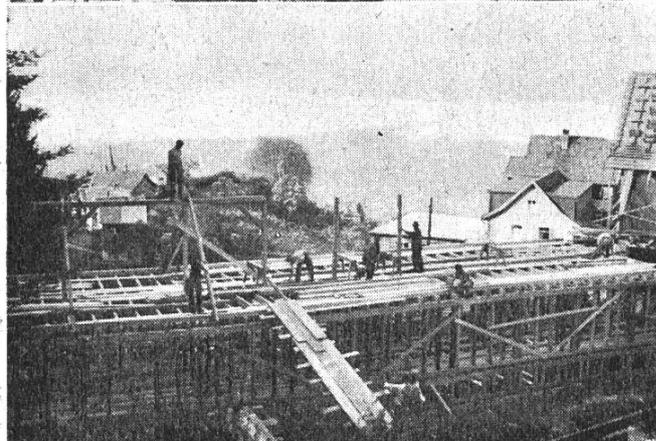
17



18



19



20

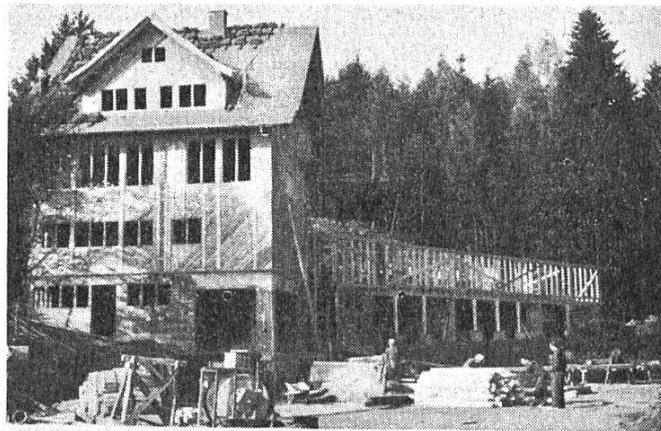
schlages wuchsen. Sie betru-
gen am Jahresende 1944 Fr.
260 000.— und erhöhten sich
nach nochmaliger gründli-
cher Überprüfung auf Grund
der Gegenwartsverhältnisse
auf Fr. 280 000.— zum Datum
der Sitzung unserer Baukom-
mission vom 17. Febr. 1945.
Das sind nur die nackten
Zahlen für den Neubau. Hin-
zu kamen die Sorgen für die
Möbliierung des Neubaus.

Hinzu kamen die Sorgen
für die Zusammenarbeit der
Flüchtlinge eines Arbeitsla-
gers der Zentralleitung für
Arbeitslager mit Schweizer
Handwerkern. — Wie wird
wohl diese Zusammenarbeit
gehen? Werden die Schwie-
rigkeiten nicht unüberwind-
bar werden?

Kaum war der Entschluss,
einen Neubau zu bauen, be-
kannt geworden, als sich eine
ganze Sturmflut von Beden-
ken und ängstlichen Abers
erhob. Aber auch, in dieser
Zeit bauen! Aber auch, bei
dieser Unsicherheit! Aber
auch, ohne dass die nötige
finanzielle Sicherung schon
vorhanden ist! Aber der
Krieg! Aber die Teuerung!
Aber die Materialknappheit!
Aber die schlechte Qualität
des Materials im sechsten
Kriegsjahr!

17 Aufbau, nicht Zertrümmerung 18 Höchster Dienst 19 Dachdeckerkunst 20 Auch ein Anbauwerk

Und zu dieser Flut der Aber hinzu kam die zweite Flut der entschiedenen Nein. Wir haben Briefe geschrieben. Sehr viele Briefe. Wir haben dorthin geschrieben, wo wir glaubten, Verständnis und Hilfe finden zu können für den Dienst des evangelischen Sozialheimes «Sonneblick». Einzelne Briefe sind unbeantwortet geblieben. Andere aber brachten das entschiedene Nein. Nein, wir können nicht. Nein, wir wollen nicht. Nein, wir sehen die Notwendigkeit des Neubaus nicht ein. Nein, wir haben andere Aufgaben. Nein, das entspricht nicht unseren Statuten. Nein, wir können uns nicht für das Werk des Arbeitslagers von Flüchtlingen in der Schweiz begeistern, schrieb ein christliches Jugendwerk, auf das wir grosse Hoffnungen gesetzt hatten. Damals haben uns diese Nein bitter enttäuscht. Teilweise begriffen wir die Gründe der Ablehnung gut. Heute aber können wir sogar für alle diese Nein danken. Denn sie haben mitgeholfen zu der herrlichsten und köstlichsten Erfahrung in aller unserer Arbeit und mitten in der schwersten Zeit der Weltge-



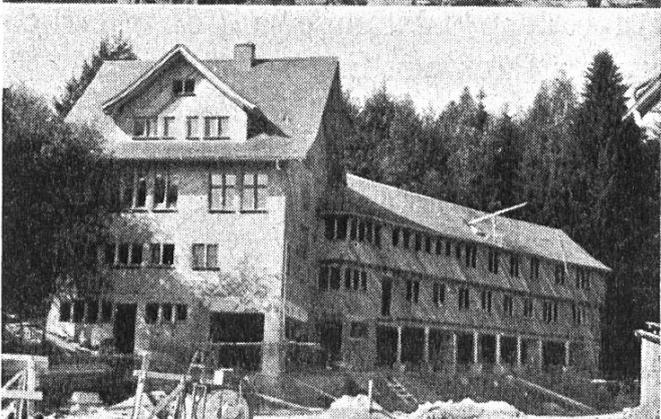
21



22



23



24

21 Flüchtlinge im Arbeitsdienst 22 Wachsende Wände 23 Werden und Staunen
24 Der Vollendung entgegen

schichte. Diese Erfahrung wird uns auch für den Dienst und die Aufgabe der Zukunft wegleitend sein. Türen sind zugegangen. Menschliche Hoffnungen und Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Die geschlossenen Türen aber und die unerfüllten Hoffnungen und Erwartungen haben uns immer mehr dazu gedrängt, Jesus Christus buchstäblich beim Worte zu nehmen, wenn er sagt: «Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan!» Wir haben gebetet. Wir haben gesucht beim Vater. Wir haben angeklopft an der Türe von Gottes Vaterhaus. — Und siehe da, wir haben kein Nein bekommen.

Heute dürfen wir mit herzlicher Freude bekennen: Das Jahr der grossen Sorgen ist zugleich das Jahr des noch viel grösseren Segens geworden. Das werden wir nicht vergessen, solange wir leben. Und dafür soll der Neubau des «Sonneblick», der im sechsten Kriegsjahr erbaut werden durfte, kommenden Geschlechtern zum Zeichen sein: Gott hört Gebete. Gott erhört Gebete. Gott öffnet seine Türen und lässt seine Herrlichkeit erkennen. Davon soll dieser Jahresbericht Zeugnis sein.

Am letzten Aprilsonntag 1945 sahen wir hinüber über die Grenzen ins Land des Elends und der Todesnot. Und am Tag darauf, am letzten Tag des Monats April und des zwölften Berichtsjahres vom «Sonneblick»-Dienst, liess uns Gott noch einmal, wie so oft im ganzen Jahr, sein stilles und treues Walten erleben und fügte der Kette seiner Gebetserhöhungen nochmals ein Wunder bei, gleichsam um uns nochmals am letzten Tage des Berichtsjahres sein Jawort zu geben zu wagendem Glauben, der es wagt, Christus beim Wort zu nehmen und kindlich vertrauend, aber auch mit dem Zittern und Zagen des Bekenntnisses zu stammeln: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Die Post brachte am 30. April 1945 ein kleines Päcklein ohne Absender. Auch der Poststempel auf den Marken war unleserlich. Ein völlig anonymes Päcklein. Es hatte die gleiche Grösse wie ein anderes anonymes Päcklein, das eine Woche vorher durch die Post ins Haus getragen wurde. Jenes andere Päcklein enthielt ohne ein Wort oder eine Bemerkung — ein grosses, buntes Kopftuch mit zwei Reihen Hakenkreuzlein ringsherum! Diese anonym gesandten Hakenkreuzlein sprachen auch eine Sprache und zeugten auch von einem Geist, ungefähr am gleichen Tage, als das grosse vergoldete Hakenkreuz aus Nürnberg, der Stadt der Parteitage, als Museumsstück nach Paris gesandt wurde. Das zweite anonyme Päcklein vom 30. April enthielt einige Zeilen. Sie lauteten: «Gabe. Bitte den Ertrag für arme Flüchtlinge und für arme

Schweizer Rückwanderer zu verwerten. Haggai 2, 8. Hebräer 13, 16.»
Wir schlugen die Bibel auf und lasen: «Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerscharen.» —

«Der Wohltätigkeit aber und der Pflege der Gemeinschaft vergesst nicht, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen.» —

Und zum Vorschein kam eine Fünfhunderternote!

Und zum Vorschein kamen in vier Reihen, wohlverpackt in kleinen Seidenpapierchen und in Watte gebettet, vierundzwanzig blitzblank geputzte Zwanzigfranken-Goldstücke!

Wir waren richtig überwältigt! So etwas geschieht heute! So handelt Gott heute! So handeln Menschen, die auf Gottes Wort achten und ihm gehorchen heute!

Das ist die eine herrliche Glaubenserfahrung am letzten Tage des sorgenreichen, aber an Segen noch viel reicheren Berichtsjahres.

Sie rief uns selbstverständlich noch eine ganze Reihe ähnlicher Erfahrungen in Erinnerung. Wir haben sie mit dem Datum festgehalten. Da war der 13. Februar 1945 mit dem Telefongespräch des leitenden Architekten, Herrn Hunziker in Degersheim: «Der Kostenvoranschlag beträgt nun nach einmaliger, sorgfältiger Ueberprüfung auf Grund der heutigen Preise Fr. 280 000.—.»

Umgehend beriefen wir auf Samstag, den 17. Februar 1945, eine Baukommissionssitzung nach Zürich ein. Einziges Traktandum: Abstriche am Bauprogramm um 20000 Franken. Denn wir hatten erst Fr. 230000.— im gesamten zinslos zugesagt bekommen gehabt. Und wieder blieb uns der Ausweg übrig, der zum Aufweg wird, Christus beim Worte zu nehmen: Bittet, so wird euch gegeben! Wir baten um Gottes Hilfe.

Am Donnerstag kam von Freunden der Flüchtlingshilfe, die Flüchtlinge zu sich an einen Freiplatz eingeladen hatten, die Einladung zu einem Gespräch. Das Gespräch fand am Freitagabend statt und endete mit der Mitteilung: Wir haben Gott gebeten, uns zu zeigen, wie wir unser Geld, das wir erhalten haben, in seinem Dienst verantwortlich gebrauchen können. Da wurden wir an das «Sonneblick»-Werk erinnert. Wir sind bereit, diesem Werke Fr. 30 000.— zu schenken unter der Bedingung, dass es wieder zurückgegeben werden müsste, wenn der «Sonneblick» je einmal verkauft und anderen Zwecken als dem evangelischen Sozialdienst zugeführt würde.

Mit Lob und Dank und Freude kehrte ich von der Aussprache zurück und konnte nur immer wieder stammeln: O Vater, wie bist Du gut!

Unvergesslich bleibt dann die Sitzung der Baukommission vom folgenden Morgen, als uns die Sorgen in so wunderbarer Weise abgenommen worden waren.

Und unvergesslich bleibt der nachfolgende Sonntag, der 18. Februar 1945, als mir nach einer Predigt in einer kleinen Gemeinde Graubündens eine Hörerin freudig erklärte: Ich bin bereit, dem «Sonneblick»-Werk Fr. 10 000.— zur Verfügung zu stellen, die als Dienst für die Sache des Meisters zu verwenden sind. In der nächsten Woche schon wurde das Geld überwiesen mit den Worten:

«Ich danke Ihnen, dass Sie mir Gelegenheit gaben, mit meinem Geld im Werk der Liebe zu dienen.»

Und unvergesslich bleibt der Brief von «Sonneblick»-Freunden, datiert vom 24. Februar 1945: «Wir haben beschlossen, Ihnen für den Neubau des «Sonneblick» Fr. 15 000.— bedingungslos zu schenken und Franken 30 000.— als zinsloses Darlehen zu übergeben, rückzahlbar in drei Raten während dreissig Jahren.»

Ein lieber Jünglingsbündler vom Blauen Kreuz schrieb zu einer grösseren Gabe, die er einsandte:

«Nicht dass mir persönlich die Trennung von meinem Ersparten schwer fallen würde, aber ich trage die Verantwortung für meine Familie und meine Eltern. Ich freue mich, dass mir Gott so vieles anvertraut und dass er mich so reich ausstattete mit allerlei Gaben, dass mir die Erhaltung meiner Lieben möglich ist durch meinen Verdienst, solange ich wirklich verdienen kann. Das ist der einzige Punkt, der mir bange machen könnte: Wenn ich einmal aus irgendeinem Grunde nicht mehr verdienen könnte. Aber nun hab ich's gewagt und bin froh darob, Ihnen die Gabe gesandt zu haben. Lassen Sie meinen Namen wenn möglich nicht in Ihrer Buchhaltung eingehen und auf keinen Fall in irgendeiner Liste von Gebern. Es soll wirklich niemand etwas wissen, es ist ein Dankopfer an meinen Herrn.»

Kurze Zeit später schrieb der gleiche Geber, Gott habe seinen Gehorsam des Glaubens in wunderbarer und unerwarteter Weise in seiner Arbeit und seinem Familienleben gesegnet.

Auf den Palmsonntag 1945 erliess ich eine Bitte an meine ehemaligen Konfirmanden, durch eine Spende von Leintüchern mitzuhelfen, dem

Neubau die nötige Aussteuer zu verschaffen. Umgehend kam die Antwort zweier ehemaliger Waisen aus dem Waisenhaus Walzenhausen, die in dankbarer Erinnerung ihre Leintuchgabe spendeten. Und es traf die Spende einer ehemaligen Konfirmandin ein, die ich seinerzeit auch trauen durfte und die mit ihrem Manne gemeinsam, ohne dass die beiden Ueberfluss haben, gleich die ganze Aussteuer für ein Zimmer spendeten. Sie wollten ein wirkliches Dankopfer bringen. Opfer ist immer da, wo etwas vom Herzen weg «herzlich» gegeben wird.

«Sonneblick»-Luft gewürzt mit Wälderduft, weckt bei den meisten unserer Gäste grossen Appetit. Mit etlichen Sorgen sahen wir im Blick auf die Verpflegung dem Arbeitslager entgegen. Fleissige Arbeit und «Sonneblick»-Luft sind erst recht appetitanregend. Wir leben aber im Zeitalter der Rationierungen. Auch da durften wir in wunderbarer Weise das Wunder der Durchhilfe erleben. Die Obst- und Kartoffelspende unserer «Sonneblick»-Freunde im Schweizerland ist so reichlich ausgefallen, dass auch der Tisch für die Gäste und Arbeiter des Arbeitslagers reichlich gedeckt werden durfte.

Der Tag des Aufrichtefestes, Samstag, 21. April 1945, war ein einzigartiges Erlebnis. Im Saal des «Sonneblick», der schon viele festliche Anlässe erlebt hat, versammelten sich zum Festmahl 60 Geladene. Jenseits der Grenze grollten die Donner des Bombardements. Der Boden erzitterte unter der Wucht der Explosionen. Im Heim aber sassen im Frieden beisammen Schweizer Arbeiter und Schweizer Unternehmer neben den Flüchtlingen des Arbeitslagers und den Gliedern der Kommission, Schweizer, Deutsche, Italiener, Polen — Juden, Katholiken, Protestanten — und freuten sich gemeinsam über die Arbeitsleistung, über das gelungene Werk und die Bewahrung vor Unfall und Gefahr. Wir sangen zusammen. Wir hörten Gedichte von Flüchtlingen. Wir lachten über Knittelverse des Arbeitslagers. Wir lauschten den verschiedenen Worten aus dem Kreis der Flüchtlinge, der Unternehmer, der Architekten, der Kommission. Und durften satt werden beim köstlichen Mahl. Wir erlebten die Freude der Arbeiter über die kleinen Andenken, die ihnen überreicht wurden in Anerkennung ihrer Leistungen. «Das ist mein schönstes Aufrichtefest gewesen, das ich je feierte», erklärte ein Bauführer. «Auch mein schönstes» — fügte einer der Herren Architekten bei.

Im Rückblick auf das Wunder der Durchhilfe im 12. «Sonneblick»-Jahr bekennen wir freudig: Gott Lob und Dank!

2. Die Verpflichtung zum Dienst

Es ist uns klar, dass die Durchhilfe Gottes uns nun erst recht verpflichtet zu hingebendem Dienst.

Ein Zitat aus Dannebaums «Sieghaftem Christentum» ist uns zum helfenden Wort geworden, das wir im «Sonneblick»-Dienst beherzigen möchten.

Das allzuvielen Reden von der Ohnmacht der Kirche ist eine Modetorheit, die aber eine sehr gefährliche Modekrankheit im Gefolge haben kann, dass nämlich nun die Christen für das Normale oder gar biblisch Richtige halten, was durchaus unnormale und unbiblisch ist: Dies Herumstochern in der eigenen Kümmerlichkeit. Reden wir doch nicht immer nur von unserer Schwachheit, sondern von dem, der sich in den Schwachen mächtig erweist. «Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht. In dem allem überwinden wir weit. Dass wir tüchtig sind, ist von Gott.» Das sind Hallelujaklänge aus dem urgesunden Christentum des Neuen Testaments.

Wir Christen seufzen und stöhnen, klagen und jammern immer wieder und immer noch viel zu viel. Seufzender, stöhnender, klagender, jammernder Christenglaube aber hilft einer todwunden Welt niemals zurecht und wirbt keinen einzigen Menschen für Gottes Reich an. Die Welt erwartet jetzt mit Recht etwas anderes von uns, als dass wir nur jammern und nur von unserer eigenen Ohnmacht stöhnen.

Leben wir doch nicht mehr länger einen nur klug rechnenden, berechnenden, vernünftelnden oder nur einen ängstlichen, mutlosen, hoffnungsleeren, sogenannten Christenglauben! —

Wagen wir es doch, einen wagenden Glauben zu leben! Einen Glauben, der es trotz Tod und Teufel wagt, mit der Kraft Gottes heute zu rechnen und der Kraft Gottes heute Grosses und Grösstes zuzutrauen, weil er in heiligem Ernst und in heiliger Anbetung betet: «Unser Vater in den Himmeln — Dein ist die Kraft!» —

Ich bin gebeten worden, auch in diesem Jahresbericht programmatische Richtlinien für den «Sonneblick»-Dienst zu veröffentlichen, damit die Gemeinden orientiert seien über Zweck und Ziel, Weg und Wille des alten und des neuen «Sonneblick». Diese Richtlinien können nicht besser formuliert werden, als sie im Aufbauprogramm des 11. Jahresberichtes waren. Da derselbe völlig vergriffen ist, seien die gleichen Richtlinien hier nochmals wiederholt:

1. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für alle Menschen, die sich in äusserer und innerer Not hilfesuchend und ruhesuchend an uns wenden. Wir sind erfüllt von der Gewissheit, dass der Heiland der Welt sich aller leiblichen und seelischen Not erbarmt hat. Matthäus 11, 28 ist mit seiner herrlichen Einladung an alle Mühseligen und Beladenen für uns wegleitend.
2. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für Gemeindeglieder der Gemeinde Jesu Christi auf Erden, die sich rüsten lassen wollen in mancherlei Rüstzeiten für ihren Dienst in der mannigfaltigen Gemeindegliederdiaconie, als Sonntagsschulhelfer, als Jugendarbeiter, als Glied eines Besucherkreises, als Helfer für Bibelkreise.
3. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für Bibelschule, die in kürzeren oder längeren Kurszeiten Gemeindeglieder in gründlicher und doch leicht fasslicher Weise einführt in den Gebrauch des Buches der Bücher für das persönliche Leben und den Dienst und Kampf der Gemeinde.
4. Das evangelische Sozialheim wird Heimstätte für Flüchtlinge, die sich innerlich und äusserlich rüsten lassen wollen durch kirchlichen Dienst für die schwere Zukunft bei der Rückkehr oder bei der Auswanderung nach Uebersee. Es soll versucht werden, ihnen notwendige Kenntnisse für Rückwanderung und Auswanderung zu vermitteln, vor allem aber durch Zeugnis des Glaubens und durch die Gemeinschaft christlicher Gemeinde den Glauben zu stärken, aus dem heraus allein die Kraft zum Kampf eines Christenmenschen mit den Mächten und Gewalten der Welt fliesst.
5. Das evangelische Sozialheim ist Heimstätte der Oekumene, der übernationalen Verbindung christlicher Kirchen. Diese Heimstätte wird in der Nachkriegszeit dem kirchlichen Gespräch über die Grenzen hinaus dienen und der Förderung der Gemeinschaft von Christen aller Völker in der Solidarität der Schuld, in der Solidarität der Busse und in der Solidarität der Berufung zum Bekenntnisdienst mit Wort und Tat.
6. Das evangelische Sozialheim ist Heimstätte zum Studium sozialer Fragen für den Wiederaufbau in der zerschlagenen Welt, von dem wir Christen uns in keiner Weise separieren und dispensieren dürfen.
7. Das evangelische Sozialheim ist Heimstätte zum Studium aller Fragen über Christentum und Judentum, Kirche und Synagoge, Ueberwindung des antichristlichen Antisemitismus in der Welt. Es soll zum

Treffpunkt verantwortlicher Kirchenführer werden, die sich miteinander besinnen und beraten über kirchlichen Dienst und kirchliche Aufgaben kommender Zeit.

Bereits sind die ersten Schritte zur praktischen Verwirklichung dieses Programmes getan.

So Gott will und wir leben, findet am 12. August 1945 die Einweihungsfeier des Neubaus statt, die mit einem Gemeinde-Gottesdienst in der Kirche Walzenhausen beginnt. Herr Professor Karl Barth aus Basel wird die Predigt halten.

Am 14. August beginnt bereits ein Studienmonat für evangelische Ehepaare aus den Flüchtlingskreisen. Die Fragen der Ehe und der Familie sollen im Lichte der Bibel behandelt werden. Die Kursleitung liegt in den Händen von Fräulein Pfarrer Anna Aicher, die uns schon manche wertvolle Besinnungswoche geleitet hat. Am 8./9. September dient Herr Dr. med. Theod. Bovet, Nervenarzt aus Zürich, mit einem Referat über das Thema: «Die Ehe, ihre Krisis und Neuwerdung.»

Gleichzeitig findet vom 19. bis 24. August ein Sonntagsschulkurs statt unter Leitung von Herrn Pfarrer Jung aus Münchwilen für Helfer und Helferinnen in der Sonntagsschule, die erstmalig einen solchen Kurs besuchen. Die Zusammenarbeit mit Flüchtlingen aus dem Kursmonat kann diesen Sonntagsschulkurs sehr befruchten.

Vom 23. bis 29. September sammelt ein zweiter Sonntagsschulkurs unter Leitung von Herrn Pfarrer Jung die Teilnehmer früherer Sonntagsschulkurse zu einem «Fortbildungskurs» unter dem Gesamthema: «Die Sonntagsschule im Lichte der Festzeiten.»

Im Monat Oktober ist ein Kurs vorgesehen zum Studium der Fragen: «Juden und Christen», «Was haben wir aus den Ereignissen und Erfahrungen der Gegenwart für die Zukunft gelernt?»

Sofern Platz vorhanden ist in den beiden Heimen, steht er immer auch Pfarrern zur Verfügung, die über das Wochenende zu besonderen Besprechungen mit ihren Kirchenpflegern oder mit Jugendgruppen und Gemeindegliedern zusammenkommen wollen.

Neue Wege für den Konfirmandenunterricht haben sich als gangbar und verheissungsvoll erwiesen. Pfarrer und Pfarrfrauen gehen mit einer Konfirmandenklasse für eine Woche in ein Heim, um den Unterricht in konzentrierter Weise hineinzubauen in eine Heim- und Arbeitsgemein-

schaft. Auch hierfür wird der «Sonneblick» so viel als möglich zur Verfügung stehen.

Sodann werden wir unsere treuen Freunde aus der bekennenden Kirche Deutschlands, die seit Jahren einen unsäglich schweren Kampf gekämpft haben, nicht vergessen. Wir werden so bald als möglich nach den Ueberbliebenen aus dem Freundeskreis suchen gehen, um ihnen zu zeigen, dass wir ihrer gedenken. Vielleicht, dass wir ihnen mit dem Heime dienen können zur inneren und äusseren Ruhe und Genesung, und sie uns dienen können mit dem Zeugnis dessen, was sie in ihrer Kampf- und Leidenszeit als Bekenner erfahren haben und wir mit ihnen zusammen die Lernenden sein dürfen, die in Gottes Schule Gottes Lektionen gemeinsam lernen wollen.

Für den Dienst der Zukunft sollen uns die Flüchtlinge, die am Neubau gearbeitet haben, ein ständiges Mahnzeichen sein.

Im Monat Dezember vollendeten sie ihre Betonarbeiten. Kurz vor deren Vollendung brach die Kältewelle herein. Da kamen die Flüchtlinge freiwillig überein, Tag und Nacht in allen betonierten Räumen ein Feuer zu unterhalten. Abwechslungsweise wachten ihrer zwei immer bei diesem Feuer, bis die Gefahr für die Betonmauern vorbei war.

So soll unser Dienst an den Menschen der Zukunft und an der kommenden Gemeinde und kommenden Kirche sein:

Treu, hingebend, opferbereit und wachsam.

Wir bitten, dass Gott uns das Feuer des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung entfache und uns die Kraft gebe, es treu zu hüten zu seiner Ehre!

«Was immer ihr tut, daran arbeitet von Herzen als für den Herrn! Dem Herrn Christus dienet!» — Kol. 3, 23.

3. Diener im zwölften „Sonneblick“-Jahr

Worunter wir alle in den vergangenen Jahren gelitten haben, das war die Vermassung des Menschen und dadurch die Verachtung, Schändung, Entwertung des Einzelmenschen als Gottes Geschöpf.

Wir Christen der kommenden Gemeinde haben den Einzelmenschen wieder achten und schätzen zu lernen als Gottes Kunstwerk, zu dessen Erschaffung, Erlösung und Vollendung Gott alles eingesetzt hat. Und wir haben den Einzelmenschen in seinen Gaben zu achten, die Gott in seiner Weisheit ihm zubemessen hat, damit er sie einsetze zum Dienst.

Entweder nimmt die Gemeinde der Zukunft die soziale Frage ernst und sieht die Aufgabe, die ihr mit ihrer Lösung und Beantwortung gestellt ist, oder sie hat nicht mehr das Recht, sich Gemeinde, Kirche Jesu Christi zu nennen.

Nicht in Menschenvergötterung, wohl aber in der Achtung, die wir in der Bruderschaft Jesu Christi auf Erden einander schuldig sind, gedenken wir nun im Jahresbericht einzelner «Sonneblick»-Diener.

Unsere liebe Hausmutter, Fräulein Frieda Signer, hat in ihrer stillen und herzlichen Mütterlichkeit vielen müden, unruhigen, aufgewühlten Menschen wohlgetan. Gott segne jeden Dienst echter Mütterlichkeit. Ihre Schwester, Frau Bertha Heusser-Signer, half nach Kräften, die Speisen in der Zeit der Rationierung dennoch so schmackhaft als möglich zuzubereiten, was bei der grossen Familie und bei den gegenwärtigen Verhältnissen keine leichte Sache ist. Ich habe nie einen Klageseufzer von ihr gehört. Ehre ihrem Küchendienst!

Herr Hans Pollatschek hat sich als Hausdiener in seiner stillen und sehr gewissenhaften Art so eingelebt, dass eine grosse Lücke vorhanden ist, wenn er auf Urlaub geht und in der Gemeinde liebevolle Erkundigungen erfolgen, ob er doch sicher wieder zurückkehren werde.

Herr Jakob Klasen hat ein offenes Auge für alle häuslichen Hilfsdienste und sorgte gewissenhaft für gute und sparsame Heizung in der Winterperiode.

Herr Heinz Masur flickte uns, so weit es ihm die angegriffene Gesundheit erlaubte, beschädigtes Mobiliar.

Herr Hans Hillebrand hat den Garten in mustergültiger Weise für den Mehranbau des laufenden Jahres bereitgemacht.

Herr Lagerleiter Briegel war ein liebes Bindeglied zwischen Hausgemeinde und Lagergemeinde, zwischen Architekten, Unternehmern und Arbeiterschaft. Und wenn von vielen Lagerteilnehmern im Laufe des Winters erklärt wurde, dass Walzenhausen ihr allerschönstes Arbeitslager während ihrer Flüchtlingsschaft war, dann lag das zum Teil darin begründet, dass ihnen hier sinnvolle Aufbauarbeit geboten wurde, und zum Teil darin, weil ihr Lagerleiter allen ihren Anliegen ein menschlich warmes und nicht nur verstandeskaltetes Verständnis entgegenbrachte.

Herr Architekt Hunziker aus Degersheim arbeitete mit wachsender Freude an der Verwirklichung seines Projektes, das nach der praktischen und ästhetischen Seite von viel Gedankenarbeit und gründlicher Umsicht zeugt.

Herr Architekt Neier in St. Margrethen führte die Verhandlungen mit Handwerkern und Unternehmern mit Takt und Gründlichkeit und stand uns jederzeit mit seinem Rat zur Verfügung.

Fräulein Pfarrer Anna Aicher bot mit ihren Helfern ihr Bestes aus dem unerschöpflichen Schatz des Buches der Bücher in zwei Besinnungswochen und in einem Kursmonat für evangelische Emigrantinnen. Es war ein ernsthaftes Ringen um die Erkenntnis und das Wachstum des Glaubens. Die Abendmahlsfeier schloss die Kursteilnehmerinnen mit der ganzen Gemeinde zusammen als eine Herde unter einem Hirten. Durch die Beherbergung des Arbeitslagers im evangelischen Sozialheim waren für diesen Winter besondere Verhältnisse geschaffen worden. Dankbar empfanden wir die Bereitschaft der Geschwister Leupp, uns infolge Platzmangels zweimal Gastrecht in ihrer alkoholfreien Pension Rosenberg für eine Besinnungswoche und einen Kursmonat zu gewähren. Luther rechnet gute Nachbarn auch zum «täglichen Brot», um das wir Gott bitten dürfen. Er hat uns dieses «tägliche Brot» in Walzenhausen geschenkt.

Reibungslos wickelte sich der rege Verkehr mit der kantonalen Fremdenpolizei in Trogen und der Polizeiabteilung des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements in Bern ab. Alle vorgeschriebenen Formalitäten wurden gewissenhaft befolgt und Vertrauen in der Arbeit mit Vertrauen belohnt. Auch dafür sind wir herzlich dankbar.

Neu in die Kommission berufen wurden im Laufe des Berichtsjahres Herr Pfarrer Peter Walter in St. Gallen-Bruggen und Herr Pfarrer Paul Held in Walzenhausen. Wir freuen uns, dass beide Herren den Ruf

gern und freudig angenommen haben und in unsere Dienstgemeinschaft eingetreten sind. Ganz besonders gross ist die Freude, dass nun neben dem Kirchgemeindepräsidenten, Herrn Werner Hohl, der zugleich als Baukassier dient, und neben dem Aktuar der Kirchenvorsteherschaft, Herrn Lehrer Künzler, der zugleich Präsident der Baukommission ist, nun auch das Pfarramt von Walzenhausen im «Sonneblick»-Werk vertreten ist und sich dadurch die Verbindung mit der Kirchgemeinde Walzenhausen noch enger gestaltet hat. So erhält der «Sonneblick» immer mehr seine ihm zugedachte Bestimmung als Stätte mannigfaltiger christlicher Diakonie innerhalb der Gemeinde, innerhalb kantonaler Kirchen und innerhalb der Oekumene.

Welche Segenswirkungen vom «Sonneblick»-Dienst ausgehen können, mögen einige Briefstellen bezeugen.

Ein Emigrant und ehemaliger Teilnehmer von Besinnungswochen schrieb von seinem Krankenlager: «Hätte ich in diesen Bibelkursen nicht immer wieder an die Quelle des Evangeliums kommen können und gestärkt werden im Glauben an Christus, so würde eben mein Glaube heute im Pessimismus versinken, ich würde keine Nacht mehr schlafen können.» —

Eine Teilnehmerin des Kursmonates für evangelische Emigrantinnen bezeugt: «Nicht genug danken kann ich für die vier Wochen des Kursmonates in Walzenhausen, die ich erleben durfte. Sie geben mir eine neue Ausrüstung und Ausrichtung, die ich hoffentlich mitnehmen darf für mein ganzes, weiteres Leben. Was das für den Einzelnen bedeutet, lässt sich nicht allgemein ausdrücken. Jedes von uns hatte sein eigenes Erlebnis, und jedem wurde wohl gerade da geholfen, wo es die Hilfe am nötigsten brauchte.» —

An Ostern 1945 traf ein Brief aus London ein: «Es sind nun heute genau fünf Jahre her, als ich und meine Frau und mein Kind das Osterfest in Ihrem Kreise dort oben im «Sonneblick» verleben konnten. Unvergesslich diese schönen, feierlichen Stunden, welche uns veranlassen, mit diesen Zeilen Sie uns in Erinnerung zu bringen und gleichzeitig hiemit noch immer wieder unseren Dank zu wiederholen.» —

Während uns aus Amerika von ehemaligen «Sonneblicklern» während Jahren keine Post mehr erreichen konnte, grüsste uns in allen Kriegsjahren in regelmässigen Abständen ein Ehemaliger aus Australien, der im Jahre 1938 Gast im «Sonneblick» war und denselben in der ganzen Kriegszeit nie vergessen konnte.

Und nicht vergessen können den «Sonneblick» — um aus Australien wieder in die Nähe des Kantons Appenzell A. Rh. zurückzukehren — alle die lieben alten Appenzeller, die in zwei Gruppen zu je zehn Tagen über die Weihnachts- und Neujahrszeit Gäste im «Sonneblick» waren. Diese Alters - Weihnachtswochen sind zur schönen und lieben Tradition geworden, die wir nicht mehr missen möchten. Sie geben jeweils den Jugendgruppen der Gemeinde und allerlei anderen Dienstleuten Gottes Gelegenheit, den greisen Gästen zu dienen und ihnen den Aufenthalt zu einem tiefen Erlebnis werden zu lassen.

Der Rückblick zeigt, wie mannigfaltig die Dienstgelegenheiten sind und mannigfaltige Gaben eingesetzt werden dürfen in den «Sonneblick»-Dienst.

Das hat die aus tausend Wunden blutende Welt heute nötig: Menschen im Dienste Gottes an Brüdern und Schwestern. Wir müssen ganz frei werden vom Gelddenken und Machtstreben und der Massensuggestion. Wir müssen ganz erlöst werden von der Wertung des Menschen nach seiner Abstammung, seiner Parteizugehörigkeit, seinem Geldbeutel und dem Schein, den er um sich verbreitet.

Die Parole des evangelischen Sozialheims «Sonneblick» ist der Dienst. Wir wollen Dienstleute Christi sein. Der «Sonneblick» soll immer mehr ein Diensthaus Gottes werden.

Das ist an unserem Ort unser bescheidener, aber ernsthafter Beitrag zur Nachkriegshilfe der evangelischen Kirche und der Schweiz. — Aufbauen, nicht niederreißen. Dienen, nicht verdienen. Lieben, nicht hassen.

4. Herzliche Bitte zu weiterer Mithilfe am „Sonneblick“-Dienst.

1. Bis zum 30. April 1945 sind an den Neubau durch feste Zusagen zinslos sichergestellt Fr. 276 000.—. Der Voranschlag beträgt Fr. 280 000.—. Wir bitten herzlich um die Restsumme.

2. Bis zum 30. April 1945 sind an die Möblierung des Neubaus an Gaben einbezahlt worden Fr. 14 000.—.

Das Budget für die Möblierung in einfacher, zweckentsprechender Weise beläuft sich auf Fr. 20 000.—.

Wir bitten herzlich um weitere Mithilfe, damit der fertige Neubau sofort nach der Einweihung ganz in den Dienst gestellt werden kann.

3. Die Hilfskasse für Aufnahme bedürftiger Schweizer weist einen Betrag von 750 Fr. auf. Wir sind sehr froh, wenn dieser Hilfskasse weitere Gaben zufließen. In vermehrtem Masse sollen im «Sonneblick» auch Schweizer Rückwanderer aufgenommen werden, bis sie Arbeit und Unterkunft finden.

4. Für geschenkte oder leihweise zur Verfügung gestellte kirchliche und theologische Literatur für eine Kursbibliothek wären wir sehr froh. Wir bitten eindringlich darum.

5. Gut erhaltenes Geschirr, gut erhaltene Leintücher und Woldecken leisten uns jetzt ganz besonders gute Dienste. Diese Naturalgaben bitte direkt in den «Sonneblick» senden.

6. Für Gemüse-, Obst- und Kartoffelspenden sind wir jederzeit empfangsbereit.

Allen Gebern aller Gabenkategorien herzlicher Dank im Namen der Gäste, der Kommission und des Herrn, dem wir mit Freuden dienen wollen.

Walzenhausen und Zürich, 30. April 1945.

Pfr. Paul Vogt, Präsident.

Statistische Uebersicht

für die Zeit vom 1. Mai 1944 bis 30. April 1945

	<i>Personen</i>	<i>Verpfl'tage</i>
Frauzentralen	21	407
Feringäste	105	2230
Altersweihnachtswoche	25	200
Pro Juventute: Erwachsene 9, Kinder 4	13	262
Uebrige Ferienkinder	7	109
Besinnungswoche vom 10.—17. Mai 1944	35	245
Besinnungswoche vom 22.—31. Mai 1944	28	252
Hauspersonal	4	1200
Lager	64	3220
Besinnungswoche vom 26. III. bis 7. IV. 1945	21	252
Kursmonat für evang. Emigranten v. 3.—31. I. 1945	12	336
	<hr/>	<hr/>
	335	8713

Weitere Veranstaltungen

Tagung der Jungen Kirche	zirka 150 Personen
Tagung der C. V. J. M.	zirka 100 Personen
Aufrichtefest vom neuen «Sonneblick»	56 Personen

Vereinsrechnung

des evang. Sozialheim „Sonnenblick“, Walzenhausen
vom 1. Mai 1944 bis 1. Mai 1945

Kassierin: Frau Moser-Nef, Herisau / Postcheck IX 6476

1. EINNAHMEN:

Saldo am 1. Mai 1944:

Postcheckkonto	1768.67	
Kasse	8.15	
Sparkasse der Appenzellischen Kantonalbank	1711.35	
Geschenke von diversen Gönnern	55974.56	
Zinsen Sparkasse und Postcheck	47.25	
		<u>59509.98</u>

2. AUSGABEN:

Ueberweisungen an Konto Neubau	36679.81	
Rückzahlung von Hypotheken und Darlehen	3500.—	
Spesen, Drucksachen	1299.89	
Saldo vortrag:		
Postcheck	14512.53	
Kasse	—.95	
Sparkasse	3516.80	18030.28
		<u>59509.98</u>

3. GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG:

	Gewinn	Verlust
Geschenke	19294.75	
Abschreibung auf Spesenkonto		1252.64
Abschreibung auf Immobilien		3500.—
Gewinnsaldo auf Kapitalkonto		14542.11
	<u>19294.75</u>	<u>19294.75</u>

4. BILANZ:

<i>Aktiven</i>		
Immobilien		28000.—
Mobilien		1.—
Kasse		—.95
Postcheckkonto		14512.53
Sparheft 153675		2521.85
Sparheft 152530 (Hilfsfonds)		994.95
		<u>46031.28</u>

<i>Passiven</i>	
Hypotheken	5500.—
Darlehen, zinslos	2000.—
Anteilscheine	20571.60
Mobiliarkonto Neubau	13610.70
Vermögen	4348.98
	<hr/>
	46031.28
	<hr/>
Reinvermögen am 1. Mai 1945	4348.98
Reinvermögen am 1. Mai 1944	3417.57
	<hr/>
Vermögensvermehrung	931.41
	<hr/>

Geschenke und Liebesgaben für den „Sonneblick“ für 1944/45

Unterschule St. Peter-Pagig, durch Hrn. Lehrer Ambühl:	Gebrauchsgegenstände für Haus- halt
Herr Pfr. Vogt, Streulistr., Zürich:	Möbel, Glaswaren und Bücher
Herr Zingerli, Frauenfeld:	Pflanzen, Blumen und Setzlinge
Familie Berger-Berger, Salez:	Lebensmittel
Durch Pfarramt Grabs:	Lebensmittel
Frl. Schwalm, Heiden:	Socken
Verschiedene Spender:	Kleinere Zusendungen

Kartoffeln, Obst- und Gemüsespende für den „Sonneblick“

Blaukreuzverein Romanshorn, durch Hrn. Looser und Frau Pfr. Pfenninger:	Obst
Junge Kirche, Buch am Irchel, durch Hrn. Pfr. Würsten:	Obst
Pfarramt Stammheim:	ganz grosse Sendung, auch Gemüse
Rotes Kreuz, durch die Migros:	Aepfel
Rotes Kreuz:	Dörrobst
Herr Oberhänsli, Sekundarlehrer, Affeltrangen:	Aepfel
Herr Pfr. Oettli, Matzingen:	Aepfel und Kartoffeln
Herr Pfr. Graf, Zizers:	Birnen
Schwestern Baumann, Oberuzwil:	2 Harasse Aepfel
Schwester Helen Graf, Haslen bei Niederfurn:	1 Harass Aepfel
Schwestern Allenspach, Arbon:	1 Kiste Aepfel
Frau E. Bodenmann: Gemeindesammlung aus dem Dorfe Schalchen bei Wildberg	
Frauenverein Amriswil, durch Frau Schoop-Häberlein:	Obst
Eidg. Kriegsfürsorgeamt, durch Hrn. Nägeli, Amriswil:	Kartoffeln
Eidg. Kriegsfürsorgeamt, durch Hrn. Oberhänsli, Affeltrangen:	Kartoffeln

Geber von Walzenhausen an Geld und Natura wünschen ungenannt zu bleiben.

Hauswirtschaftsrechnung

1. Mai 1944 bis 1. Mai 1945

Kassierin: Frl. Frieda Signer, Hausmutter / Postcheck IX 8831

EINNAHMEN:

Saldo vom 1. Mai 1944	1782.41
Logisgelder	28461.90
Geschenke, Liebesgaben	225.85
Telephon, Karten	313.20
Rückzahlungen, Vergütungen	180.55
Erlös von Pachtzins	80.—

Total Einnahmen 31043.91

AUSGABEN:

Brot, Mehl	2513.59
Milch, Eier	1718.04
Butter, Käse	1923.50
Fleisch, Fett	3971.39
Spezereien, Speiseöl	4601.48
Kartoffeln, Gemüse	528.81
Obst, Getränke	334.45
Reparaturen, Anschaffungen	1657.27
Brennholz, Kohlen	1498.60
Gehälter, Löhne, Spesen	5825.15
Büro, Porti, Frachten, Telephon	1286.—
Rückzahlungen, Vergütungen, Apotheke	182.78
Schuhfett, Wasch- und Putzmittel	400.98
Wasser, Gas, Elektrisch	1309.79
Versicherungen, Krankengelder	1080.89
Zeitschriften, Inserate	114.90
Garten, Sämereien	376.27
Hühnerhof	115.61
Hypotheken, Postchecktaxen	315.55
Baukasse	60.40

Total Ausgaben 29815.45

Total Einnahmen	31043.91
Total Ausgaben	29815.45

Aktivsaldo am 1. Mai 1945 1228.46

Saldoausweis auf Postcheckkonto IX 8831	591.01
Bar in der Kasse	<u>637.45</u>
	Saldo <u>1228.46</u>

Guthaben von der Zentral-Leitung lt. Rechnung von April 1945	<u>1676.30</u>
---	----------------

Rechnung Neubau „Sonneblick“

Zwischenbilanz, abgeschlossen per 30. April 1945

Kassier: Herr Hauptmann Werner Hohl, Lachen-Walzenhausen

EINNAHMEN:

Zinslose Darlehen	43000.—	
Beiträge à fonds perdu	95500.—	
Anteilscheine	13500.—	
Gaben	65369.81	
Telephon-Rückvergütung	382.90	
Vom Arbeitslager geleistete Gartenarbeit	168.24	
Bankzinsen	1070.80	218991.75

AUSGABEN:

Architekten-Honorar, Teilzahlung	10135.60	
Arbeitslöhne an Z. L., Zürich	13153.35	
An Firma Gautschi & Calderara	42000.—	
An Firma Schindler & Co., Zürich	1470.—	
An Firma Werner Geisser, St. Gallen	5000.—	
Baukommission: Reisespesen	41.10	
Elektrische Installationen	33.70	
Wasserleitung	225.05	
Telephon: Baubureau	512.30	
Kantonalbank: Kommission, Spesen	244.11	
Diverses	270.78	73085.99
Aktivsaldo in Konto-Korrent Appenz. Kantonalbank		145905.76

Revisionsbericht über die Hauswirtschaftsrechnung 1944/45 und die Baurechnung Konferenzheim

(Zwischenbilanz per 30. 4. 45)

Die Unterzeichneten haben die von der Hausmutter, Frl. F. Signer, sorgfältig geführte Hauswirtschaftsrechnung des «Sonneblick» eingehend geprüft und volle Uebereinstimmung mit den vollzählig vorhandenen Belegen festgestellt. Wenn wieder ein günstiger Rechnungsabschluss erzielt werden konnte, so ist dies vor allem das Verdienst der umsichtigen Hausmutter, die mit ihren wenigen Helferinnen und Helfern ein ausserordentliches Mass an Arbeit zu bewältigen hatte. Unter Berücksichtigung des inzwischen beglichenen Guthabens stellt sich die Rechnung um Fr. 1122.35 besser als beim letzten Abschluss.

Wir stellen den Antrag: Die Rechnung sei zu genehmigen und der Hausmutter für ihre hingebungsvolle Arbeit der wärmste Dank auszusprechen.

Auch die von Herrn Werner Hohl aufs beste geführte Baurechnung haben wir geprüft und in allen Teilen richtig befunden. Indessen handelt es sich bloss um einen Zwischenabschluss, so bleibt uns nur die Pflicht, dem Kassier wie der Baukommission für ihre grosse und wichtige Arbeit von Herzen zu danken. Zuletzt, aber in tiefster Dankbarkeit, nennen wir den unermüdlischen Betreuer und Förderer des ganzen Werkes, unseren lieben Herrn Pfarrer Vogt, und bitten Gott, er möge ihn noch recht lange in gleicher Kraft und Schaffensfreude dem Segenswerk des «Sonneblick» erhalten.

Urnäsch,
Walzenhausen, } den 17. Mai 1945.

Die Rechnungsrevisoren:

Emil Rüesch
J. Künzler, i. V.

Revisionsbericht über die Vereinsrechnung 1944/45

Die Jahresrechnung pro 1944/45 des Vereins des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick», Walzenhausen, ist von den Unterzeichneten eingehend geprüft worden. Dabei haben wir wiederum mustergültige Führung und restlose Uebereinstimmung mit den vorgelegten Belegen festgestellt.

Dass wir im 6. Kriegsjahr soviel Gebefreudigkeit und Hilfsbereitschaft haben erleben dürfen, dass durch Gottes gnädige Hilfe das grosse Werk des Konferenzheims hat erstehen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Dankbarkeit.

Unser Antrag an die Vereinsversammlung lautet:

Die Vereinsrechnung sei unter herzlicher Verdankung an die Kassierin, Frau S. Moser-Nef, für ihre grosse, opferwillige Arbeit zu genehmigen.

Dem Präsidenten, Herrn Pfarrer Vogt, der in starkem Glauben und unermüdlichem Wirken das Werk gefördert, den übrigen Vorstandsmitgliedern, all den gebefreudigen Freunden, alten und neuen, sei der innigste Dank auszusprechen.

Herisau, den 11. Mai 1945.

Die Rechnungsrevisoren:

J. U. Rohner-Baumann

Emil Rüesch.